
Wirkliches Beten

«Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist» (Jesaja 55,6).

«Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch wiederum fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist der Sohnschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! – Ebenso kommt aber auch der Geist unseren Schwachheiten zu Hilfe. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; aber der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der aber die Herzen erforscht, weiss, was das Trachten des Geistes ist; denn er tritt so für die Heiligen ein, wie es Gott entspricht.» (Römer 8,15.26-27).

Einst sprach sich eine alte Frau mit mir über das Liebste aus, das ihr geblieben war, ihren Grosssohn, einen Studenten der Theologie. Zum Schluss sagte sie: Wenn er nur das *eine* lernte – zu beten; und dann fügte sie mit einem mir unvergesslichen Ausdruck hinzu: *«Wirklich zu beten.»* Verstehen wir das schon –, *wirklich* zu beten?

Lassen wir heute Paulus zu uns reden vom *wirklichen Beten*.

1. *Uns dazu ermutigen.*
2. *Uns zeigen, was das Wesen wirklichen Betens bildet.*
3. *Uns lehren, wie es zu gewinnen ist.*

I.

Wirkliches Beten! Schrecken da nicht viele zusammen? Sie vermögen das nicht, und darum wagen sie es auch schon längst nicht mehr zu beten. Viele andere fragen: «Müsste nicht auch ich mein sogenanntes Beten lieber einstellen?» Gewiss ist das eine sehr ernste Frage. Furchtbar ist all das viele tote Beten im Kämmerlein und besonders in der Kirche!

Aber beachten wir andererseits hier das Bekenntnis, vielleicht des grössten und geheiligsten Christen und Beters, des Paulus: «Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt.» Wenn du und ich über unser Gebet ähnlich urteilen müssen, so braucht uns das vom Beten offenbar nicht abzuhalten. Das Wort Gottes ist in seiner Art vollkommen. Unser Beten dagegen ist, wie all unser eigenes Sein und Tun, immer mangelhaft, befleckt, nie gut genug, nie an und für sich der göttlichen Erhörung wert. Aber ein schwer angefochtenes, hart um Sammlung kämpfendes, fast zerfahrenes, unklares, verworrenes Beten kann doch ein wirkliches Beten sein, dagegen ist eine schöne, gesammelte, wohlgesetzte Gebetsrede oft vor Gott gar kein Beten. Erfassen wir dieses zu unserer Ermutigung. Ist das Erstgekennzeichnete unser Fall, so lasst uns dennoch fortfahren mit Beten. Suchen wir aber in jedem Fall immer besser das echte Beten zu lernen.

II.

Was ist denn nach Paulus das wirkliche Beten?

Zunächst etwas Übervernünftiges. «Der die Herzen forschet, weiss es.» Vor allem soll also in uns das *Herz* beten. Aus den Tiefen des Herzens, oft wider alle Vernunft bricht das wirkliche Beten hervor.

Es ist nach Paulus wesentlich das unaussprechliche Seufzen des Geistes, oder wie ein neuer Übersetzer die Worte des Apostels schön übertragen hat: «Es sind die unaussprechlichen Sehnsuchtslaute der Seele.» -

Das Herz in seinen Tiefen wird nur erweckt durch Gott und das Ewige. Wo aber Gott ein Herz wirklich anrührt, da regt sich in ihm etwas so Grosses und Tiefes, dass Worte es gar nicht ausdrücken können. In heiligen Sehnsuchtstönen erklingt dann die Seele, auch unter Leiden und Schwachheit in tiefem Seufzen. Wirkliches Beten ist somit das sich Ausstrecken des Geistes zu Gott hin, ganz persönlich nach Gott selbst. Es ist der unmittelbarste Ausdruck der unaussprechlichen und doch nach einem Ausdruck ringenden *Liebe zu Gott*, oft freilich der in Sehnsucht um Gott leidenden Seele. Wirkliches Beten ist überall da, wo es einer Seele bei verschiedenem äusseren oder inneren Erleben, bei Freude wie Leid um Gott selbst, um persönliche Berührung, Vereinigung mit ihm zu tun ist. – Dieses Beten hat nicht erst Wert, wie viele wähnen, wenn die innere Vereinigung mit Gott dadurch erreicht ward, sondern bereits als noch unerfüllter Sehnsuchtslaut. Schon dieses Suchen an sich, dieses sich Zuwenden der ewigen Sonne zu, zählt zum Höchsten, dessen der Menscheng Geist fähig ist. Diese heiligen Sehnsuchtsklänge werden im wirklichen Gebet, so verschieden es immer bei mannigfachen Gelegenheiten lauten mag, nie fehlen dürfen, vielmehr auf Erden im Gebetsleben immer einen breiten Raum behalten müssen.

Aber daneben soll das Beten noch höher steigen. Paulus schreibt: «Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!» – Ist das nicht die allerschönste Beschreibung des Gebets? Volles Gebetsleben wird erst da möglich, wo neben der Sehnsucht nach Gott sich tief in den Lebenswurzeln das kindliche Vertrauen zu Gott festgesetzt hat. So ist das wirkliche Beten ebenso wie unmittelbar der Ausdruck der Liebe so auch des Glaubens an Gott. Bei jedem Offenbarwerden, jedem Nahen und Vorübergehen Gottes in der Geschichte wie in persönlichen Lebensführungen, besonders aber jedes Mal, wenn Gott in seinen geistigen Offenbarungsmitteln, vor allem in seinem Wort still und doch spürbar mitten durch die Herzenswelt hindurchschreitet, da ist es dem echten Glauben immer das Nächstliegende, sofort aus Herzensgrund zu rufen: «Abba, lieber Vater! Dich kann ich wieder einmal schauen, dich, den dein Kind als Vater über alles braucht! Du, du selbst bist da! Und das ist mir das Allergrosste.» -

Aber auch wenn der Geist öfters seinen Gott im Geschehen durchaus nicht zu schauen vermag, das gläubige Herz ihn jedoch hinter den Ereignissen ahnt –, auch dann ist es erster Trieb echten Glaubens zu rufen: «Abba, lieber Vater!» -

Dieser Kindesruf erklingt freilich bei verschiedenen Gelegenheiten verschieden. Genau übersetzt lautet der Kindeschrei: «Abba, Vater!» Bei erschütternden Ereignissen bricht es wohl aus den Herzentiefen hervor: «Abba, erhabener Vater! Wie gross ist es doch, über all diesem Schrecklichen dich schauen zu dürfen, dass du es bist, der auch hier machtvoll und geheimnisvoll waltet!» – Oder es treibt den Glauben unter dem Eindruck allgemeinen Vergehens und Zerfallens sich emporzurichten und zu rufen: «Abba, mein ewiger Vater! Wenn ich mitten im Sterben nur dich habe!» -

Das Grösste jedoch ist es in allen Fällen, auf Jesus Christus fussend, den Geheimnisvollen und Allmächtigen anrufen zu dürfen: «Abba, *mein lieber Vater!*» -

Aber das wirkliche Beten ist nicht nur ein Anrufen Gottes, sondern immer auch ein geistiges Hineilen des Gotteskindes zu seinem ewigen Vater. Das geschieht gleichfalls sehr verschiedenartig. Unter wilden Stürmen heisst es da wohl: «Ich kann mich eben gar nicht in dein Walten finden. Dennoch kann mein Geist nicht anders, er muss auch jetzt, Abba, mein Vater, an dein Gotteshertz eilen, zu dir, von dem er glaubt, dass du auch diese furchtbaren Ungewitter lenkst. Du, ewiger Vater, bist es allein, zu dem auch jetzt mein Geist hingehört. An dich klammere ich mich betend!»

Aber nicht weniger eilt das gläubige Herz bei grossem Glück und herrlichem Erfolg dem Allvater zu, um alles mit ihm heilig zu teilen. Selig, wer so unter allen Umständen zu beten versteht!

Vergessen wir aber nicht ein drittes Wesensmoment des wirklichen Betens. Viel öfter sollte das «Abba, lieber Vater!» unserem Gott hell entgegenklingen als Dank, ja noch höher – als Loben und Preisen, als anbetende Freude an Gott selbst, dass ich an einen solchen Gott glauben darf, ja ihn zu meinem Vater habe!

III.

Aber wie gewinnen wir nun dieses wirkliche Beten?

Man sagt: Not lehrt beten; und gewiss, sie kann ein mächtig weckender Anstoss Gottes sein. Die gegenwärtige Riesennot hat jedoch Unzählige durchaus nicht das Beten gelehrt. Nehmen wir darum die Weisung Pauli zu Herzen: «Der Geist hilft unserer Schwachheit auf.» Ja, Gottes Heiliger Geist, der Jesusgeist allein wirkt das rechte Beten; und er wirkt es nur von innen heraus, und schliesslich immer durch das Wort Gottes und das Evangelium. Hast du das nicht erfahren? Wenn du in dürrer, armer Zeit eine lebendige Evangeliumsverkündigung vernahmst und dadurch wirklich ein neuer Heiliger Geist über dich kam, erwachte da nicht jedes Mal in dir ein heiliges Naturbedürfnis zu beten, zu Gott zu sprechen; und wie innig, wie heilig ist solch ein Beten emporgetragen vom Heiligen Geist, ganz anders als das Beten nur aus äusserer Not. Wunderbar eng verbindet sich da in uns Gottes Geist mit unserem von ihm geheiligten Geiste, so innig, das man gar nicht sagen kann, wer eigentlich aus uns betet: Gottes Geist oder unser Geist? Beide beten in uns in unzertrennlicher Einheit.

Nicht genug aber kann es jedem Beter eingeschärft werden: Das Wort Gottes und das Gebet gehören zusammen. Es ist zu fürchten, dass jede, vielleicht schöne Predigt, die im Hörer jedoch nicht den Trieb erweckt, sofort in der Kirche und hernach wieder im Kämmerlein das Gehörte durchzubeten und entsprechend den empfangenen Eindrücken sich Bestimmtes zu erbitten, vergeblich war. Vergeblich ist ebenfalls zumeist das Bibellesen, das im Menschenherzen nicht ein betendes Sichausstrecken nach den im gelesenen Schriftworte gezeigten und verheissenen Gottesgaben wirkt. Gewiss treiben auch äussere Ereignisse mächtig zu wirklichem Gebet. Aber nur, wenn zuvor der Heilige Geist unsere Geistesaugen für den grossen Gott in den Ereignissen hellsehend macht.

Und nun zum Schluss wenden wir uns alle zu Gott, dem ewigen Geist, und sprechen wir aus Herzensgrund: «Herr, lehre du uns beten, *wirklich* zu beten.»

Amen.

Predigt von Traugott Hahn
Wirkliches Beten

Herausgegeben durch
C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch